



Horst Schäfer

Monatsbetrachtungen Januar 2021

Neues Jahr, neues Glück – aber erst einmal Winter

Ein neuer Autor, der uns mit seiner Betriebsweise durch das Jahr 2021 führen wird, stellt sich vor – Horst Schäfer aus Hannover, der die Imkerei gemeinsam mit seiner Familie betreibt.

Liebe Imkerinnen und Imker, ich begrüße Sie im Jahr 2021 ganz herzlich und wünsche Ihnen für die kommende Bienensaison volle Honigtöpfe und möglichst wenige Varroen in den Völkern. Ich habe die Ehre, Sie durch das Kalenderjahr 2021 zu begleiten. Eigentlich befinden wir uns ja mitten im Bienenjahr, denn das fing bekanntlich schon mit dem Auffüttern im August/September des Vorjahres an. Es ist nicht meine Absicht, das Imkern neu zu erfinden. Auch habe ich nicht den Anspruch, sämtliche Facetten des Imkerns zu beschreiben. Ich möchte Ihnen meine Betriebsweise vorstellen und Ihnen zeigen, wie ich trotz der Varroaproblematik gut imkern kann.

Um möglichst keine oder wenige Winterverluste zu erleiden, braucht man kein neues Wundermittel gegen die Varroa: Organische Säuren, Drohnenbrut ausschneiden, Ablegerbildung und im Extremfall eine komplette Brutentnahme reichen vollkommen aus. Wichtig ist es, dass ausschließlich als Tierarzneimittel (ad us. Vet.) zugelassene Varroazide verwendet werden.

Jede noch so kleine Imkerei ist ein lebensmittelproduzierender Betrieb und unterliegt damit vielen Auflagen. Da darf nur das in die Völker, was zugelassen ist. Ich halte es aber trotzdem für wichtig, dass neu zugelassene Varroazide auf den Markt kommen, die am Ende aber funktionieren müssen. Je mehr Varianten es bei der Varroabekämpfung gibt, umso besser. Dabei hält der Beipack nicht immer das, was drin steht. Z.B. ist die Aussage im Beipack von VarroMed oder MAQS, dass es nach der Anwendung eine „Null-Tage-Wartezeit“ bis zum nächsten Trachteintrag gibt, irreführend.

Zitat Prof. Dr. Werner von der Ohe (Institut für Bienenkunde Celle): „Zwischentrachtbehandlungen mit Ameisensäure, MAQS, Apitraz führen zu deutlich messbaren Rückständen in der Folgetracht, bei Oxalsäure ist dies eher nicht der Fall. Wissend, dass es zu einem Eintrag in den Honig kommen kann, verbietet sich die Anwendung. Der geerntete Honig wäre nicht verkehrsfähig, da der natürliche Säuregrad im Honig verändert worden wäre.“

Die Milbe ist zwar nicht wegzubekommen, aber sie ist zu beherrschen. Vieles kann man sicherlich anders machen, als ich es hier zeige. Aber die Hauptsache ist, dass das Ergebnis am Ende zufriedenstellend ist und man nach „guter imkerlicher Praxis“ gehandelt hat. Zudem möchte ich in meinen Monatshinweisen auf die Arbeit im

Imkerverein und die Leistungsprüfung bei der Bienenzucht eingehen.

Familienimkerei

Meine Imkerei betreibe ich zusammen mit meiner Frau und meiner jetzt 15-jährigen Tochter. Wir wohnen am nördlichen Stadtrand von Hannover. Die meisten unserer etwa 60 Wirtschaftsvölker stehen in der Stadt und Region Hannover (Burgwedel, Isernhagen) auf fünf Ständen verteilt. Zu Hause im Garten haben wir normalerweise nur ein paar Völker mit eigenen Reinzuchtköniginnen, um schnell Zuchtstoff entnehmen zu können, sowie ein bis zwei Schauvölker, einige Ableger und Begattungseinheiten.

1958 in Bergisch-Gladbach bei Köln geboren, hat es mich 1988 beruflich in die nie-



Abb. 01 - Die Familienimkerei besteht aus drei Personen (v.l.): Anne Krömmelbein, Elisa und Horst Schäfer



Abb. 02 - Horst Schäfer in Arbeitskleidung vor dem Gebäude der Staatsoper Hannover



Abb. 03 - Honigregal in der Küche des Wohnhauses für das D.I.B. Imker-Honigglass



dersächsische Landeshauptstadt Hannover verschlagen. Meine Berufsbezeichnung lautet „Kammermusiker“. Ich bin Hornist im Niedersächsischen Staatsorchester der Staatsoper Hannover. Als Musiker arbeite ich oft abends und am Wochenende, weshalb ich tagsüber Zeit für die Bienen habe. Vor meinem Musikstudium absolvierte ich eine Lehre als Radio- und Fernsehtechniker.

Ich imkere seit 1990, nachdem mein imkernder Großvater 91-jährig verstarb. Da meine Verwandtschaft, bei der mein Großvater in Peine lebte, die Völker nicht übernehmen mochte, dachte ich mir, dass ich es ja einmal probieren könnte. Anfangs habe ich die Völker in Peine betreut. Drei Jahre später erwarb ich ein Einfamilienhaus und nahm sie mit nach Hannover. Begonnen habe ich mit den Normalmaß-Hinterbehandlungsbeuten meines Großvaters, die ich sehr schnell durch Holzmagazine ersetzt habe.

Ich hatte neun Komplettheuten mit zusätzlichen Zargen und Deckeln gekauft. Als ich später die Völkerzahl erhöhen wollte, stellte ich fest, dass der Beutenhersteller nicht mehr produzierte und der Händler ausverkauft war.

Da jeder Hersteller von Beuten andere Abmessungen verwendet und die Falze nie übereinander passen, konnte ich nicht zu einem anderen Hersteller wechseln, wollte ich nicht verschiedene Beutensysteme nebeneinander haben. Versuche, die Beuten selbst nachzubauen, ließ ich sehr schnell fallen. Ich hatte extra Weymouthskiefern Bretter gekauft, die ich am Ende nach über 15-jähriger Kellerlagerung verschenkt habe.

Schließlich entschied ich mich für die in Norddeutschland weit verbreitete Segeberger Kunststoffbeute, die von mindestens drei bis fünf Herstellern produziert wird und bei der alle Teile zueinanderpassen. Mittlerweile gibt es auch dazu passende Böden, Zargen und Deckel aus Holz.

„... jemand, der die AFB erfolgreich durchlaufen hat, ist hinterher ein besserer Imker!“

Um das Jahr 2000 hatte auch ich in meinen Völkern die Amerikanische Faulbrut (AFB). Das war natürlich ein ziemlicher Dämpfer. Jürgen Frühling, der heutige Vorsitzende des Landesverbandes Hannoverscher Imker, munterte mich damals auf und meinte,



Abb. 04 - Winteridylle: In Norddeutschland haben wir ab und an viel Schnee. Hier der Bienenstand im Hausgarten.



Abb. 05 - Auch wenn die Fluglöcher zugeschnit sind, bekommen die Völker über den offenen Gitterboden immer genug Luft.



Abb. 06 - Viele Imker*innen tun sich schwer, etwas wegzuschmeissen, ich nicht.

dass jemand, der die AFB erfolgreich durchlaufen hat, hinterher ein besserer Imker sei. Natürlich muss das nicht jeder/m Imker*in widerfahren, um als Imker*in bes-



Abb. 07 - Ein Anhänger voll neuer Rähmchen als Sammelbestellung erfreut das Imkerherz.

ser zu werden, aber bei mir gab das den Anstoß, mich mehr mit der Imkerei zu beschäftigen und mich intensiv fortzubilden. Mittlerweile bin ich anerkannter Reinzüch-

ter (Carnica der Troiseck-Hoffmann-Linie), Bienen(seuchen)sachverständiger, Vorsitzender des Imkervereins Burgwedel-Isernhagen e.V. sowie Vorsitzender und Schulungsleiter des Kreisimkervereins Hannover und nicht zuletzt Obmann im Schulungswesen beim Landesverband Hannoverscher Imker (LHI).

Im Jahr 2020 habe ich den Züchterpreis des LHI für hervorragendes Zuchtmaterial verliehen bekommen. Außerdem betreue ich jedes Jahr einige Jungimker*innen, die in unseren Verein eingetreten sind. Unseren Honig vermarkten wir im Imkereineitsglas mit Gewährverschluss des Deutschen Imkerbundes (D.I.B.) an der Haustür, im Kollegen- und Freundeskreis, einer Bäckerei, einer Gärtnerei und einem Hofladen. Dieses über 90-jährige Markenzeichen steht für höchste Qualität und hat einen hohen Wiedererkennungswert bei der Bevölkerung. Der D.I.B. sorgt zudem für Werbung und überprüft regelmäßig die Qualität des Honigs.

Trachten

Im Speckgürtel von Hannover lässt es sich aus meiner Sicht gut imkern, da in den vielen Gärten für die Bienen immer etwas zu holen ist: Krokusse, Weiden, Kornelkirschen und Felsenbirnen im Frühjahr, Rapsfelder als Massentracht; später blühen Robinien und Linden, dann der Weißklee und viele Blühstreifen. Ab und an können wir auch Waldhonig ernten, wie 2018, als es eine starke Blattlauspopulation gab. Anders sieht das in stark landwirtschaftlich geprägten Regionen Niedersachsens aus, in denen zeitweise kaum Tracht zur Verfügung steht.

Mit einigen Völkern gehe ich auf Wanderschaft. Ich nutze einen Anhänger, auf dem 21 Völker in einer Ebene Platz finden. Zusätzlich passen bis zu zehn Völker in mein Imkerauto, einen VW-Bus. Ich wandere eine Heidelbeerplantage in Niedersachsen, die Robinientracht in Brandenburg, die Kornblume in Sachsen-Anhalt, Edelkastanie in Hessen und die Heidetracht in der Lüneburger Heide an. Damit erhöhe ich mein Angebot um einige Sortenhonige. Eine Zeit lang bin ich mit zwei Imkerfreunden für eine gute Bestäubungsprämie in einen Raps-Saatzuchtbetrieb gewandert. Da dieser Betrieb jetzt weniger vermehrt und nicht mehr so viele Völker benötigt, habe ich das Feld den anderen überlassen. In den Raps wandere ich nicht mehr, da es an meinen Heimatständen in der Region



Abb. 08 - Spechtschutz durch einen Käfig aus Maschendraht.



Abb. 09 - Standkontrolle im Januar: Sitzt das Mäusegitter noch richtig?

immer genug Raps gibt, obwohl auch hier der Rapsanbau zurückgeht. Zwar schleudere ich dann keinen reinen Raps Honig, aber meine Kunden bevorzugen ohnehin den Frühtrachthonig aus der Region.

Was ist im Januar zu tun?

An den Bienenvölkern gibt es nicht viel zu tun. Die Winterbehandlung (Restentmilbung) mit der Oxalsäuredihydratlösung 3,5 % im Träufelverfahren gegen die Varroa sollte bei Brutfreiheit bereits erfolgt sein. Als letztmöglicher Behandlungstermin gilt nach guter imkerlicher Praxis der 31. Dezember, da sonst die Wartezeit bis zur ersten Tracht im neuen Jahr nicht ausreicht. Der Unterboden meiner Beuten ist nach unten offen und nur mit einem Lüftungsgitter versehen. Den Bodenschieber für die

Varroakontrolle habe ich jetzt nicht eingelegt. Die Bienen sitzen in der Beute in einer engen Traube, meistens an einem Rand. Je kälter es ist, desto enger sitzen sie zusammen. Im Beuteninneren, außerhalb der Bienentraube, herrscht Außentemperatur. Das warme Einpacken der Beute halte ich für überflüssig – im Gegenteil: Das begünstigt eher die Schimmelbildung an den Randwaben.

Ich führe regelmäßige Standkontrollen bei den Außenständen durch, um Sturmschäden, Vandalismus oder andere Unglücke rechtzeitig zu erkennen. Sitzt das Mäusegitter noch richtig? In einem Jahr hatte ich eine Maus in die Beute eingesperrt, weil ich das Gitter vorgesetzt hatte, nachdem sie schon eingezogen war. Sie hat sich von innen nach außen durch den Unterboden genagt (Kunststoffgitter), da es ihr wohl



während einer wärmeren Witterungsphase ungemütlich wurde, als die Bienen agiler wurden. Auch Spechte können erhebliche Schäden verursachen. Haben sie erst einmal ein Loch in die Beute gehackt, bedienen sich auch Meisen an dieser Futterquelle. Da hilft nur ein Netz, das über die Beuten gespannt wird, oder ein Käfig aus engem Maschendraht für jede einzelne Beute.

Saisonplanung

Im Januar plane ich die nächste Saison und überlege mir, mit wie vielen Wirtschaftsvölkern ich in den Frühling starten möchte. Hatte ich in der vergangenen Saison genügend Zeit für meine Völker, oder muss ich reduzieren? Entsprechend kann ich Völker abgeben. Oder möchte ich umgekehrt die Völkerzahl vielleicht sogar erhöhen? Dann muss ich für die kommende Saison mehr Eingriffe zur Völkervermehrung einplanen. Jetzt habe ich auch Zeit, darüber nachzudenken, was im vergangenen Jahr nicht so gut gelaufen ist, was ich verbessern muss oder wie ich mir die Arbeit leichter machen kann. Jetzt nehme ich mir auch die Zeit, eine Materialliste zu erstellen (Inventarliste). Was habe ich, was brauche ich noch? Es werden Beutenteile repariert, neu angestrichen, aussortiert oder neu angeschafft und Mittelwände eingelötet.

So machen wir es im Verein

Neue Rähmchen kaufen wir gemeinsam mit Vereinsmitgliedern, dabei machen zehn Imkerinnen und Imker mit. Dadurch wird das einzelne Rähmchen günstiger, und auch die Transportkosten reduzieren sich. Die meisten Mitglieder benutzen Rähmchen im Deutsch Normalmaß (DNM). Dabei bevorzuge ich Rähmchen mit Hoffmannseitenteilen, die ringsum 10 mm stark (Ohren auf 8 mm abgesenkt), geschraubt, mit Edelstahldraht quergedrahtet und mit Ösen versehen sind. Da der Hersteller etwas mehr Zeit für die Fertigung der individuellen Rähmchen benötigt, bestelle ich bereits im Frühling/Sommer bei einer Behindertenwerkstatt in Norddeutschland. Die fertigen Rähmchen werden dann im Februar/ März geliefert.

Mittelwände einlöten

Ich versuche, meinen Bedarf an Mittelwänden für die kommende Saison schon im Januar und Februar einzulöten. Vor dem Einlöten lege ich die Wachsplatten bei circa



Abb. 10 - Verschiedene Trafos zum Einlöten der Mittelwände - (v.l.) Eisenbahntrafo, selbstgebautes Netzteil, Einlötrafo aus dem Fachhandel



Abb. 11 - Einlöten der Mittelwände mittels Einlötrafo, Wabenspanner



Abb. 13 - Mit einem Wabenspanner lassen sich die Drähte stramm ziehen.



Abb. 12 - Die in Ätznatron gekochten Rähmchen werden gespannt, bis sie getrocknet sind, damit sie sich nicht verziehen.

33 °C für mind. 15 Std. in den Wärmeschrank. Auf diese Weise wellen sie sich nicht, wenn sie später ins Volk kommen (Brutnesttemperatur rund 35 °C). Ich löte die Mittelwände mithilfe eines speziellen Einlötrafos ein, den man von verzinnem auf Edelstahldraht umschalten kann. Zuerst kommen die schon gebrauchten und in Ätznatron ausgekochten Rähmchen an die Reihe. Bei ihnen muss ich die Drähte noch nachspannen. Sind die alten alle verarbeitet, kommen die neuen dran. Früher, als ich erst acht Völker hatte, benutzte ich zum Einlöten einen Trafo von der Märklin-Eisenbahn.

Mit zunehmender Völkerzahl dauerte mir

das Einlöten, insbesondere der quergedrahteten Waben, mit dem Gerät zu lange, und so kaufte ich einen Trafo mit höherer Leistung für den Dauerbetrieb.

Horst Schäfer
HorstW.Schaefer@t-online.de



Horst Schäfer ist Berufsmusiker (Hornist) im Opernorchester der Staatsoper Hannover und er leitet den Imkerverein Burgwedel-Isernhagen.